SCHÜLERZEITUNG
OLYMP

OLYMP
~DIE SCHÜLERZEITUNG DES ARNOLD-GYMNASIUMS~

Erfahrungsbericht von Ole

„Neuland"- digitaler Schüleraustausch am AG

Wegen Corona fällt vieles aus: Die Schule, die Hobbys und noch ganz andere Dinge. Da wünschen sich wohl alle ein bisschen Abwechslung. Daher haben Herr Zipf und Frau Bernhardt am AG zum deutsch-polnischen Schüleraustausch aufgerufen – diesmal aber digital! Zum Thema „Wege zur Erinnerung" fanden vom 12. bis 17. April 2021 rund 50 (!) unternehmungslustige Jugendliche zusammen.

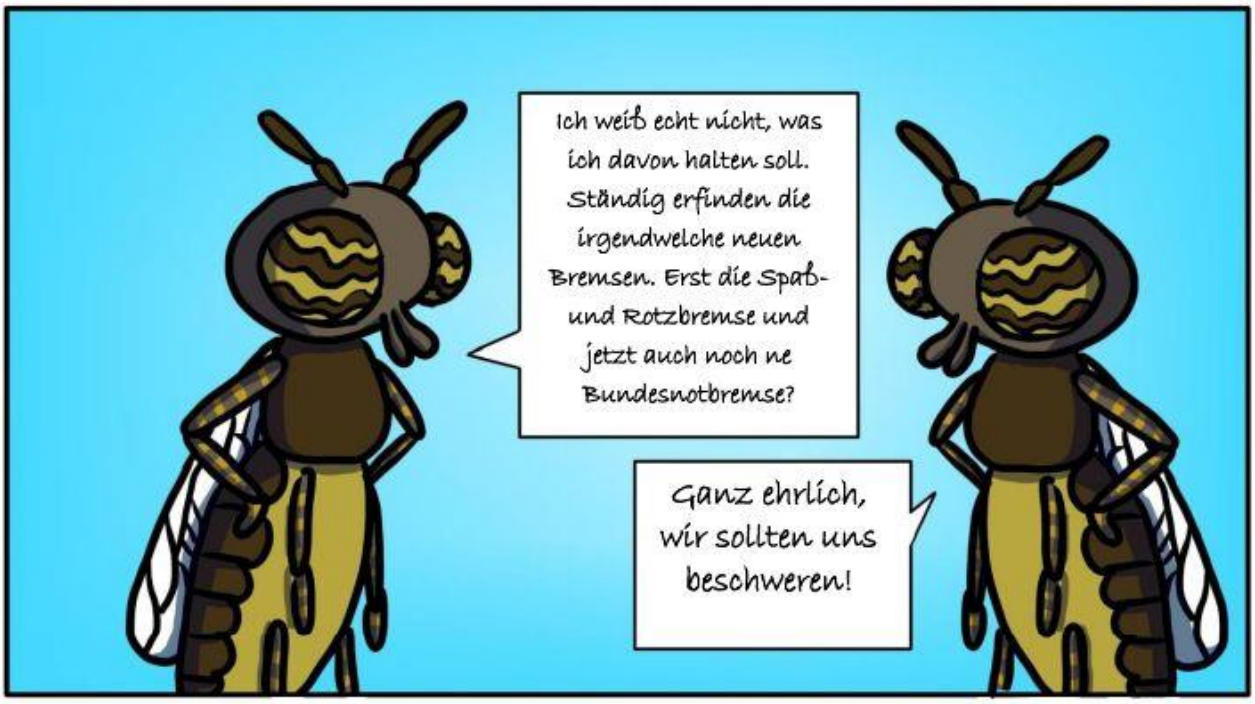
Ein digitaler Schüleraustausch? Wie soll das gehen? In der Woche vom 12.04. bis zum 17.04. begegneten sich 24 AG-SchülerInnen und 27 SchülerInnen aus Kiecle in Polen jeden Tag in mehreren Gruppen im Kommunikationsportal „Zoom". Die Moderation übernahm dabei Jakub Garsta vom deutsch-polnischen Bildungswerk in Danzig, die Übersetzung auf Deutsch Anna Adamczyk aus der Jugendbegegnungsstätte am Tower in

Oberschleißheim bei München. Natürlich waren auf jeder Seite auch die Lehrerinnen und Lehrer anwesend. Neben dem Austausch mit polnischen SchülerInnen lag der Schwerpunkt bei „Wege zur Erinnerung“ auf der deutsch-polnischen Vergangenheit. Eine virtuelle Begehung der Gedenkstätte des KZ Stutthof bei Danzig oder eine Erstellung einer fiktiven Biographie standen neben „Kennenlernspielen“ auf dem Programm. In sogenannten Breakoutrooms arbeiteten die Jugendlichen meist auf Englisch und füllten ein gemeinsames Produkt, ein Pablet, zum digitalen Austausch mit Leben…

Das ist eine Art digitales Notizbrett, auf dem es zum Beispiel auch die Spalte „*Meine Gedanken nach dem Programm*“ gab. Eine Rückmeldung lautet: *Es war ein sehr interessantes Projekt und ich hatte nicht erwartet, dass ich gleichzeitig so viel lernen konnte und doch so viel Spaß hatte. Darüber hinaus war es eine großartige Erfahrung, mit Menschen zu kommunizieren, die eine andere Sprache sprechen. Ich habe wundervolle Leute getroffen. Vielen Dank für alles <3*

Im Herbst 2021 soll der Austausch „real“ werden. Beide Gruppen treffen sich in Oberschleißheim bei München. Die Vorfreude darauf ist riesig!

Comic von Nele



Theologische Auseinandersetzung von Carl-Johann

Liberal-Christlich – „Du spinnst wohl!?“

„Wenn jemand bei einem Manne schläft wie bei einer Frau, so haben sie beide getan, was ein Gräuel ist, und sollen des Todes sterben; ihre Blutschuld komme über sie.“ (3. Mose, 20, 13) – So heißt es in der Bibel und in abgeschwächter Form wurde diese Botschaft von der katholischen Kirche erneut bekräftigt. – Ein Grund, das Thema „Homosexualität“ und dessen Verträglichkeit mit dem Christentum neu zu hinterfragen. Kann man liberale Meinungen vertreten und christlich sein?

Im Interview mit David Rothmund, evangelischer Pfarrer und Lehrer am AG, begab ich mich auf die Suche nach Antworten in theologischen Fragen rund um das Thema „Homosexualität“.

Das Segnungsverbot, welches jüngst von der katholischen Kirche beschlossen worden ist, ist Ausdruck einer theologischen Haltung gegen Homosexualität, die für die meisten nicht mehr aktuell ist. Es stehen sich zwei Meinungen gegenüber, jene allseits bekannte konservative, die uns rückwärtsgewandt erscheint, und jene, die Homosexualität und den christlichen Glauben für vereinbar hält. So wie bei jeder Meinung liegen auch dieser Argumente zu Grunde. Wie in der Theologie üblich basieren diese auf der Bibelauslegung.

Dies war auch meine erste Frage an Herrn Rothmund: Wie könne man zu dem Schluss kommen, Homosexualität sei von Gott nicht gewünscht? Hier führte er konkrete Bibelstellen an, die zunächst eine andere Meinung als diese konservative ausschließen. Exemplarisch sind hier die Schöpfungsgeschichte, 3. Mose 20, 13, 3 Mose 18, 22 und manche Passagen in den Paulusbriefen zu nennen.
Bei den Paulusbriefen verwies Herr Rothmund jedoch ausdrücklich darauf, dass das Verständnis von Homosexualität bei Paulus und das heutige teilweise stark auseinanderdriften, so erklärte er: *„Es geht hier jedoch vor allen Dingen um das Schlafen mit jüngeren Kindern.“* Auf meine Nachfrage, ob diese Bibelstellen (vgl. 3. Mose, 20, 13) unweigerlich zum Schluss führten, Homosexualität sei von Gott nicht gewünscht, antwortete Herr Pfarrer Rothmund wie folgt: *„Ich würde sagen, man kann jede dieser Stellen so deuten, dass Homosexualität von Gott nicht gewünscht ist. Ich finde, man kann aber auch jede dieser Bibelstellen so deuten, dass das überhaupt kein Problem ist. Ich kann ein Beispiel machen: Schöpfungserzählung, Ischa und Isch, sozusagen Mensch und Menschin; es geht hier also nicht um Frau und Mann, es geht um den Menschen an sich. Menschen sind Beziehungswesen und brauchen ein Gegenüber. Das muss aber nicht eine Frau sein, das kann auch ein Mann sein oder bei einer Frau eben eine andere Frau.“* Ferner erläuterte er: *„Zu den alttestamentlichen Levitikusstellen (vgl. 3. Mose, 20,13) finde ich es inkonsequent zu sagen, dass diese Stellen großes Gewicht haben, weil ich sage, wir sind Christen und glauben an Jesus Christus. Wenn ich jetzt noch einmal schaue, was Jesus*

darüber sagt, dann stellt man fest, er sagt gar nichts. […] Es gibt keine einzige Stelle, in der er sich negativ über Homosexualität äußert. […] Genauso wenn wir sagen, Gott liebt alle Menschen, finde ich es inkonsequent zu sagen, Gott liebt manche Menschen nicht, weil […] sie vielleicht die sexuelle Ausrichtung auf das gleiche Geschlecht haben. Das finde ich inkonsequent. Deshalb ist mein Plädoyer zu sagen, dass negative Aussagen über Homosexualität in der Bibel rauslesbar sind, aber […] nicht zwingend. Ich finde, es gibt für meine Argumentation genau so gute Gründe."

Die Bibel gibt uns demnach keine eindeutige und richtungsweisende Antwort, es handelt sich vielmehr um eine Auslegungssache, da es für jede Seite gute Argumente gibt. So findet es Herr Rothmund inkonsequent, den Grundsatz der Liebe Gottes hintenanzustellen. Ebenso gebe es Theologen, die die alttestamentlichen Levitikusstellen nicht unterordnen können, da aus ihren Augen die Botschaft „Contra-Homosexualität" zu stark heraussteche. Die Frage, ob es sich um eine Interpretationssache handele, antwortete Herr Rothmund mit: *„Definitiv!"*

Auf die Frage, ob das Segnungsverbot für homosexuelle Paare in der katholischen Kirche nicht stichfest sei, weil unterschiedliche Interpretationsmöglichkeiten und somit keine Rechtfertigungsgrundlage vorlägen, antwortete Herr Rothmund: *„Das würde ich nicht sagen. Ich würde sagen, man kann dafür viele gute biblische Zitate anführen. Die Sache ist eben nur so, es kommt darauf an, mit welcher „Vorbrille" ich auf diese Texte zugehe. Wenn ich all diese Bibelzitate unter der Fragestellung ‚Will Gott Homosexualität oder nicht?' lese, finde ich, gibt es gute Gründe. Wenn ich jetzt aber die ganze Bibel mit der Brille lese ‚Was will mir Gott sagen?', dann würde ich nicht sagen, dass man nicht rauslesen kann, dass eine Segnung homosexueller Paare nicht gewünscht ist."* Darüber hinaus äußerte er Verständnis für die Entscheidung der katholischen Kirche und betonte, dass sich die katholische Kirche quer über den Globus verteilt und somit Menschen mit unterschiedlichen Wertevorstellungen vereint: *„In Europa haben wir starke Probleme mit der Entscheidung, aber in Afrika, Südamerika, in Nordamerika und auch in manchen asiatischen Gebieten, da herrschen andere Wertevorstellungen. Da die katholische Kirche nicht nur für die Christen in Europa spricht, sondern für die ganze Kirche, kann ich verstehen, dass diese Position die vorherrschende Meinung in der katholischen Kirche geworden ist. Ich finde es schade, da ich das Segnungsverbot (homosexueller Paare) nicht mit meiner Bibelauslegung vereinbaren kann, aber ein Mensch aus Afrika, der hat sehr wenig Verständnis für Homosexuelle, weil er in einer anderen Gesellschaft aufgewachsen ist. Für ihn wäre es ein Eklat, wenn die katholische Kirche es erlauben würde. Für uns in Europa ist das anders."*

Es ist also festzuhalten, dass es eine Zerrissenheit innerhalb der theologischen Wertewelt gibt. Das Brisante hier ist jedoch, dass keine Seite, theologisch gesehen, Recht bekommen kann, da eine eindeutige Linie, die durch Gotteswort überliefert ist, nicht gegeben ist. Ob man liberal und christlich sein kann, muss man deshalb ganz klar mit „Interpretationssache!" beantworten. Diese beruht auf eigenen Wertevorstellungen und ist von diesen geprägt. – Die katholische Kirche hat sich für den konservativen Weg, wie üblich, entschieden. - Dass eine Meinung neben der der römisch-katholischen Kirche möglich ist, Existenzberechtigung besitzt, gleichwertig ist und diese ebenfalls mit der Bibel vereinbar ist, hat uns Pfarrer Rothmund auf theologischer Ebene gezeigt.

Ich bedanke mich herzlichst bei Pfarrer Rothmund für das Interview.

Freizeittipp von Vanessa

Mit Lava um die Wette

Vor allem während der Corona-Pandemie kommen Menschen auf die unmöglichsten Ideen, um ihre Langeweile zu besiegen oder der Monotonie des Alltags zu entkommen. Das Entlangrutschen auf einem aktiven Vulkan klingt dann aber schon etwas verrückt. Dabei handelt es jedoch sich um eine echte Sportart! Einziges Problem: Man braucht einen echten Vulkan, um sie ausüben zu können.

Es ist nicht überraschend, wenn man noch nie von Vulkan-Surfen gehört hat. Nur wenige Europäer wissen von diesem Sport, doch in den letzten Jahren ist er immer beliebter geworden. Beim Vulkan-Surfen macht man nichts anderes als einen Vulkan, der mit rauer Vulkanasche bedeckt ist, auf einem Holzbrett im Schutzanzug, Handschuhen und Schutzbrille runterzurutschen.

Um Vulkan-Surfen ausprobieren zu können, muss man allerdings am besten nach Nordamerika reisen. Der 728m hohe Vulkan Cerro Negro bietet sich da förmlich an. Und wie erreicht man die Spitze? Zu Fuß natürlich, mit einem etwa 8kg schweren Holzbrett unterm Arm. Nach 30-60 min. ist man dann oben. Spätestens dann wird einem klar, wie gefährlich das eigentlich alles ist – nun gibt es aber keine Chance mehr sich umzuentscheiden. Man steht auf einem aktiven Vulkan, der giftige Schwefeldämpfe ausstößt, fliegende, geschmolzene Lava macht aus dieser Situation eine brenzlige. Stürze vom Brett und damit Schürfwunden und Knochenbrüche sind völlig normal. Durch den Verzicht auf einen Lenker und Bremsen beim Brett ist ein Sturz wahrscheinlich. Außerdem sollte man seinen Mund geschlossen halten, wenn man am Ende nicht nur feinen Staub im Gesicht, den Ohren und der Nase, sondern auch im Mund haben möchte.

Doch wie kam es eigentlich zu diesem extremen Sport? Es gibt einige Theorien zur Entstehung dieses Sportes. Am weitesten verbreitet ist die Theorie, dass der Australier Darryn Webb der Erfinder des Vulkan-Surfens ist. 2005 soll er sich die Idee, einen Vulkan runterzurutschen, in den Kopf gesetzt haben und fest entschlossen gewesen sein, dies auch zu tun. Er versuchte mit Matratzen, seiner Haustür, einer Kühlschranktür und sogar einem Picknicktisch vom Vulkan zu rutschen, bis er schließlich das perfekte Brett dafür fand – ein einfaches Holzbrett mit einer Lage Metall am Boden.

Einige werden Vulkan-Surfen jetzt für eine Sportart für Verrückte halten, doch vielleicht möchte es auch jemand hier gerne ausprobieren und mit Lava um die Wette gleiten?

Gedanken an einen Verstorbenen von Patricia

Ein Nachruf der anderen Art

Am 9. April 2021 verstarb Prince Philip, Duke of Edinburgh. Er war bis zu diesem Tag über 60 Jahre mit Queen Elisabeth II. verheiratet, die er übrigens schon seit seinem 13. Lebensjahr kannte, und war Vater von vier Kindern.

Doch, wenn er mit der regierenden Königin des Vereinigten Königreichs verheiratet war, warum wurde er dann nicht ebenfalls als King Philip bezeichnet?
Das liegt daran, dass nur jemand den Titel König/Königin Großbritanniens für sich beanspruchen kann, wenn er der Blutslinie der royalen britischen Familie angehört. Da Prinz Philip aber ursprünglich aus dem griechisch-dänischen Königshaus stammt, konnte er im Jahr 1957 von der gekrönten Elisabeth II. nur zum Prinz ernannt werden.
Nichts desto trotz war Prinz Philip natürlich im ganzen Land und wahrscheinlich auch in großen Teilen der Welt bekannt. Nicht nur, weil er der Mann der Queen war. Er war auch dafür bekannt, unzensiert und offen seine Gedanken auszusprechen, was in vielen Fällen zu Skandalen führte. Einer seiner Sätze ist mir dabei besonders im Gedächtnis geblieben.

Auf einem 'World Wildlife Fund' im Jahr 1986 sagte er: *„If it got four legs and is not a chair, if it has got two wings and it flies but is not an aeroplane, and if it swims and it is not a submarine, the Cantonese will eat it."* Übersetzt heißt das: „Wenn es vier Beine hat und kein Stuhl ist, wenn es zwei Flügel hat und fliegt, aber kein Flugzeug ist und wenn es schwimmt, aber kein U-Boot ist, werden es die Kantoneser (kantonesisch-sprechende Menschen, vor allem in Südchina) essen." Mit dieser Aussage spielte er auf das Vorurteil des „alles fressenden Asiaten" an.
Man weiß natürlich nicht, ob Prinz Philip das böse gemeint hat oder ob das sein schräger Humor war. Eine öffentliche Person in seiner Position sollte ihre Worte aber mit Bedacht wählen. Ruhe in Frieden, alter Sprücheklopfer!

Die Redaktion wünscht euch allen entspannte Pfingstferien!

Carl-Johann, Nele, Ole, Patricia, Vanessa und BeK